

Ein Brief von VIRGINA an alle Freunde und Förderer der Debra e.V.

Dieser Brief ist von unserer Projektleiterin ‚Angelika‘ wortgetreu aus dem Portugiesischem übersetzt worden. Der dadurch entstandene deutsche Text, ist manchmal etwas umständlich, beschreibt aber die Eindrücke von Virginia treffend.

Ilheus, im November 2004

Hallo,

ich hoffe, dass es Euch gut geht und dass die Hoffnung auf eine würdige Welt nicht nachlässt, sondern jeden Tag wächst in unseren Herzen.

Mein Name ist **Virginia Oliveira**. Ich bin 20 Jahre alt und arbeite als Telefonistin bei einem Taxiunternehmen. Zur Zeit wohne ich im ‚Casa de Formacao‘, dem 2. Haus des Projektes, das unterhalten wird, durch Eure Spenden.



Ich lebe dort, weil ich mich entschieden habe ohne meine Familie zu leben, deren Hilfe ich immer gebraucht hätte, die ich aber nie bekommen habe. Aus diesen und anderen Gründen fühle ich mich zu meiner Familie nicht dazugehörig.

Hardy lernte ich kennen, als ich 11 Jahre alt war und einige Mädchen sich fanden, um die erste Mädchengruppe des Projektes ‚Hakuna Matata‘ zu gründen.

Die Möglichkeit, an dieser Gruppe teilzunehmen, hat mich persönlich wachsen lassen und beeinflusst bis heute mein Leben. Ich habe immer Hand- und Kunsthandwerksarbeiten gemocht und die einfache Art und Weise mit der Hardy uns angeleitet hat, verschaffte uns grosse Freude an unseren Kunstwerken.

Zu meiner Zeit im Projekt, hatte die Mehrzahl der Familien in der Nachbarschaft große existentielle Probleme. Bei mir zu Haus war es nicht anders.

Meine Mutter hatte keine feste Arbeit, versuchte aber immer uns mit Năharbeiten und als Maniküre, Essen und Schule zu ermöglichen. Wir wohnten in einer alten Holzhütte, umgeben von Ungeziefer.

Nur als Schneiderin und Maniküre konnte meine Mutter für mich und meinen Bruder nicht aufkommen. Deshalb arbeitete sie außerdem im Haushalt, gab Nachhilfe bei den Nachbarskindern und ging abends selbst noch zur Schule. Obwohl sie ständig beschäftigt und immer von Kindern umgeben lebte, war sie eine depressive Frau, die schon viel gelitten hatte. Immer wenn Geld übrig war, trank und rauchte sie viel, was ihre Gesundheit sehr angriff. Da ihr außerdem die Informationen fehlten, die ich heute habe, wurde sie früh schwanger, nahm mehrere Abtreibungen an sich selber vor, wie später auch an anderen Frauen und starb mit 37 Jahren an Unterleibskrebs.

Als sie starb war ich 14 Jahre alt, fast noch ein Kind. Ich musste schnell erwachsen werden, um der Realität zu begegnen, in der ich von da an lebte. Ich wohnte bei meinem Bruder, seiner Frau und deren Großmutter. Mein Bruder arbeitete nicht gerne

und wir lebten alle auf Kosten der Großmutter meiner Schwägerin. Die Situation war beschämend und verzweifelt. Ich kämpfte darum, weiter zur Schule gehen zu können. Mit Hilfe von Hardy, einiger Freunde und meiner Lehrer, die meine Mutter gekannt haben und um meine Probleme wußten, gelang es mir.

Das Projekt ‚Hakuna Matata‘ war mein Zufluchtsort, dort konnte ich wieder Kind sein, lernte, gab das Gelernte weiter und überwand meine Probleme. Ich blieb noch einige Zeit im Projekt, aber wie viele andere musste ich aufhören, um arbeiten zu können. Aber immer wenn ich konnte, ging ich dort noch vorbei und beobachtete neidvoll die Mädchen, die die wunderbaren Möglichkeiten dort oft nicht wertschätzten.

Hardy war jetzt nicht mehr mein Lehrer, sondern mein väterlicher Freund. Ich danke Gott oft dafür, dass Hardy nach Brasilien gekommen ist, um den Menschen, und so auch mir, zu helfen. Er ist für mich ein grosses Vorbild, dem ich folgen möchte. Einer, der den Dreck wegmacht, den andere verursachen. Vielleicht sind Resultate oft nicht sichtbar für Euch, aber bei mir ist das Ziel von ‚Hakuna Matata‘ erreicht worden.

Ich bin heute ein neuer Mensch, der aus dem Dreck und der Unwissenheit geholt wurde, um in einer würdigen und besseren Welt zu leben. Als Zeichen meiner ewigen Dankbarkeit Euch gegenüber, biete ich mich an, Euch zu unterstützen, wann immer es nötig erscheint. Ich bin sicher, wenn wir nur das Wenige für den Anderen tun, was uns möglich ist, mag es gering erscheinen, dem der es tut, aber es wird viel sein in den Augen desjenigen, der empfängt.

Vielleicht dauert es Jahrzehnte, aber eines Tages werden alle den unschätzbaren Wert erkennen, den Ihr für uns darstellt.

Die Entscheidung Menschen zu helfen, die nicht zu unsrer Familie oder zu unsren Freunden gehören, ist oft unverständlich und deshalb so großartig. Für viele erscheint es unsinnig etwas zu tun, ohne im Gegenzug etwas dafür zu bekommen. Aber Ihr tut es und zeigt so, dass es möglich ist anders als die Mehrheit zu sein, zu helfen ohne jegliche Rückforderung.

Ich danke Euch sehr, dass Ihr mich diese Lektion gelehrt habt. Ich werde versuchen, sie an die Menschen in meiner Umgebung weiterzugeben. Wer weiss, ob wir so nicht der Welt zeigen, wie gut es tut zu helfen und wie wichtig es ist, wenn einem geholfen werden kann, wenn man eine Chance erhält, ein neues Leben aufzubauen, fern von den Dingen und Menschen, die nicht gut für einen sind.

Vielen Dank noch einmal!

Seid gewiss, dass Eure schwierige Aufgabe gute Früchte trägt, denn ich sehe mich als eine solche.

Kraft und Frieden für Alle!

Eine herzliche Umarmung – Virginia